

Was heißt “bibeltreu”?

18 Thesen und zehn Säulen einer Hermeneutik der Demut

Heinzpeter Hempelmann

1. 18 Thesen einer Hermeneutik der Demut

1.1 Quelle und Norm einer Hermeneutik der Demut

These 1: Gott ist Autor und Auctor der Heiligen Schrift. Das bestimmt ihr Wesen. Skriptologie hat ihre Quelle und Norm darum in der christlichen Gotteslehre, speziell in der Christologie und ihrer Zweinaturenlehre.

Wir nehmen die Bibel als Wort Gottes ernst, indem wir sie als Werk und Wort des lebendigen Gottes verstehen, der bis heute durch sie redet. Bibeltreue Skriptologie (Schriftlehre) wird das Wesen der Bibel also allein vom Wesen des Gottes her zu bestimmen suchen, dessen *debarim* (Worte) sie bezeugt und dessen Werk sie ist.

These 2: Gott ist seinem Wesen nach Liebe (1Joh 4,8.16; Joh 3,16). Diese Liebe offenbart sich ökonomisch, ad extra in der trinitarischen Kondeszendenz Gottes: in der Herablassung Gottes ins Werk der Schöpfung als Tat seiner Liebe, in der Menschwerdung des Sohnes und in der Inspiration der Heiligen Schrift als Werk des Heiligen Geistes.

„Gott ein Schriftsteller! [...] Die Eingebung dieses Buchs ist eine ebenso große Erniedrigung und Herunterlassung Gottes als die Schöpfung des Vaters und die Menschwerdung des Sohnes. Die Demuth des Herzens ist daher die einzige Gemüthsverfassung, die zur

Gemüthsverfassung, die zur Lesung der Bibel gehört, und die unentbehrlichste Vorbereitung zur selbigen“ (J. G. Hamann).¹ Höher kann man die Bibel nicht qualifizieren.

These 3: Als „Werk der höchsten Demut“ (J. G. Hamann)² ist die Bibel zugleich³ unzertrennt und unvermischt Gotteswort und Menschenwort. Sie ist als Gotteswort Menschenwort und als Menschenwort Gotteswort. Die Bibel ist ganz Gottes- und ganz Menschenwort.

Wir bestimmen die Bibel als Gottes- und als Menschenwort in strenger Analogie zur Christologie. Wir vermeiden dabei zwei gängige Missverständnisse bzw. Häresien.

These 4: Eine das Wesen der Bibel von der trinitarischen Kondeszendenz⁴ her denkende Hermeneutik der Demut vermeidet die Irrwege eines skriptologischen⁵ Dokerismus⁶ und Ebionitismus⁷ sowie einer Trennung in der Bibel zwischen Gotteswort und – bloß – Menschenwort.

(1) Wir suchen das Wesen der Bibel jenseits eines skriptologischen Dokerismus einerseits und eines skriptologischen Ebionitismus andererseits zu bestimmen. Die Bibel ist nicht nur als Gottes Wort zu qualifizieren, und es ist keine Abwertung, sie auch als Menschenwort zu verstehen (vgl. die scheinbar fromme, in Wahrheit aber häretische, weil die Kon-

¹ Ueber die Auslegung der Heiligen Schrift; in: Johann Georg Hamann: Londoner Schriften, hg. von Oswald Bayer und Bernd Weissenborn, München 1993, (S. 59–61), S. 59.

² Kleeblatt hellenistischer Briefe 1; in: ders.: Sämtliche Werke II. Band Schriften über Philosophie, Philologie, Kritik 1758–1763, hg. von Josef Nadler, Wien 1950, (S. 167–173), S. 170, 8.

³ In Aufnahme einer Denkfigur des Athanasianums!

⁴ Kondeszendenz: Herunterlassung.

⁵ Skriptologie: Schriftlehre.

⁶ Dokerismus: Irrlehre, die Jesus nur als Gott bestimmt und sein Menschsein bestreitet.

⁷ Ebionitismus: Irrlehre, die Jesus nur als (herausragenden) Menschen bestimmt, aber sein wahres Gott-Sein bestreitet.

die Kondeszendenz Gottes ins Wort der Schrift bestreitende Position eines skriptologischen Dokerismus).

Die Bibel ist nicht nur Menschenwort, dem in der Kraft und unter der Wirkung des Heiligen Geistes aktual göttliche Wirkung und darum je und je das Prädikat „Wort Gottes“ zukäme (vgl. die Position eines ebenfalls häretischen, die Kondeszendenz Gottes ins Wort der Heiligen Schrift bestreitenden skriptologischen Ebionitismus).

(2) Die Bibel ist nicht teilweise Wort Gottes, in anderen Teilen bloß Menschenwort. Sie zerfällt nicht in menschliche Schale und göttlichen Kern, zeitbedingte Aussagen und überzeitlich, sprich ewig gültige und darum göttliche Wahrheiten. Nicht nur maße sich einen Gottesstandpunkt an,⁸ wer in ihr unterscheiden wollte zwischen Gottes- und Menschenwort, zeitbedingt und zeitlos gültig; auch und vor allem die Kondeszendenz Gottes ins Wort der Schrift wäre hier wiederum nicht ernstgenommen. Diese ist anderes als Anpassung, Adaptation,⁹ Akkomodation.¹⁰ Inspiration ist vielmehr die völlige Durchdringung der beschlagnahmten menschlichen, geschichtlichen Wirklichkeit durch den Heiligen Geist.

These 5: Die Herrlichkeit des Wortes Gottes, das die Bibel ist, zeigt sich in ihr als Menschenwort sub contrario. Theologisch angemessener Ausdruck dafür ist die Verbalinspirationslehre.

⁸ Die Anmaßung eines solchen Standpunktes wird kirchen- und theologiegeschichtlich regelmäßig darin offenbar, wie schnell etwaige Bestimmungen des in der Bibel bloß Zeitbedingten und des in ihr ewig Gültigen sich als überholbar und damit selber zeitbedingt erweisen.

⁹ Adaptation: Angleichung (der Form/Gestalt).

¹⁰ Akkomodation: Anpassung an bloß menschliches Vorstellungsvermögen und bedingtes Denken.

Die Herrlichkeit des Wortes Gottes ist der Bibel genauso wenig anzusehen, wie es dem Jesus aus Nazareth anzusehen war, dass er der Sohn Gottes und der Retter der Welt ist.

Entgegen einer speziell aufklärerischen Abwertung des Geschichtlichen aus rationalistischem Geist und einer religiösen Abwertung des Niedrigen und Schwachen wird der biblische Gott nicht nur *im* Menschlichen gefunden, sondern *als* Mensch erfunden. Das Gotteswort der Bibel besitzt nicht bloß menschliche Eigenschaften, sondern ist ganz und gar Menschenwort. Umgekehrt ist dieses menschliche Wort ganz und gar und in jedem Buchstaben Gotteswort (Verbalinspiration). Das Niedrige ist für christliche und das heißt von der Kondeszendenz des Gottes, der Liebe ist, ausgehende Theologie, speziell Skriptologie nicht Problem, nicht Ausweis bloßen Menschenwortes, sondern als solches Gottes Wort: Wort des Gottes, der das Niedrige nicht scheut, sondern aufsucht, anzieht und in ihm, nur in ihm, nicht jenseits von ihm seine Herrlichkeit aufscheinen lässt (Phil 2,5–11; Joh 1,14f).

1.2 Hermeneutische Konsequenzen

These 6: Dem „Werk der höchsten Demuth“ (J. G. Hamann) kann der Mensch angemessen nur in Demut begegnen. Nur eine demütige Lektüre steht unter der Verheißung, dass sich ihr das Menschenwort als Gotteswort erschließt.

These 7: Hermeneutik der Demut leitet an zu einem dem Handeln und Wesen Gottes entsprechenden demütigen, kenotischen Verstehen.

Dieses demütige Verstehen zeichnet sich dadurch aus, dass es bereit ist, sich theoretisch und begrifflich zu entäußern (vgl. Phil 2,5ff). Es voll-

vollzieht sich als Verzicht auf eine theologische, begrifflich und theoretisch konstruierte Position und in der Bereitschaft, sich auf das, was Gott uns zeigt, ein- und sich von ihm theoretisch, begrifflich und pragmatisch verändern zu lassen.

Kenotisches¹¹ Verstehen steigt herab vom Thron eigener theologischer Vernunft und ist bereit, sich auf die Wirklichkeit einzulassen, die der sich herabneigende und zu uns herabgestiegene Gott in der Bibel hinterlassen hat.

These 8: Hermeneutik der Demut leitet darum vor allem und wesentlich an zu einem historischen, sensiblen, nachvollziehenden Verstehen des sich in der Geschichte herablassenden und durch seine Kondeszendenz Geschichte stiftenden Gottes.

Ihre Hermeneutik hat vor allem ein Ziel: das niedrige, leise, schwache Wort des sich uns nicht aufdrängenden lebendigen Gottes nicht zu dominieren, manipulieren oder zensieren (vgl. Joh 1,11, Hebr 12,3), es vielmehr zu Gehör zu bringen und laut werden zu lassen.

These 9: Hermeneutik der Demut verzichtet darum konsequent und mit guten theologischen und philosophischen Gründen auf jede Form von Bibelkritik, diese sei weltanschaulich begründet und dann liberaler, historisch-kritischer Art, oder religiös begründet und dann frommer Natur. Jede Form der Zensur und Kritik der Bibel bringt den Menschen um entscheidende Korrektur.

¹¹ Kenotisch, von kenosis: Entleerung, Ausleerung, Entäußerung.

Sie verzichtet auf jeden Standpunkt einer cartesianischen¹² oder anderen Vernunft, maßt sich vor allem aber keinen *God's point of view* an, der es ihr dem Anspruch nach ermöglichen würde, sich über die Bibel zu stellen und in ihr zu beurteilen, was göttlich und richtig und was menschlich und falsch ist.

Mit einem solchen Vor-Begriff und vermeintlichen Vor-Wissen von dem, was Gott ist und was nicht, was die Wahrheit ist und was nicht, und das dann zum Kriterium für die Bewertung der biblischen Offenbarungszeugnisse würde, brächte sie sich sowohl um die Fähigkeit zur Wahrnehmung des sich trinitarisch kondeszendierenden, erniedrigenden Gottes als auch erkenntnistheoretisch um die Möglichkeit, ihre Vorbegriffe zu erweitern und zu verändern und das heißt Erkenntnis zu gewinnen.

Da wir in der Bibel – dem Anspruch – der Selbstoffenbarung des lebendigen Gottes begegnen, kommt alles darauf an, dass nicht wir die Zeugnisse der Bibel zensieren und kritisieren, sondern umgekehrt diese Zeugnisse uns korrigieren und uns zur Erkenntnis Gottes anleiten.

These 10: Hermeneutik der Demut kann demütigen und das heißt wissenschaftstheoretisch: offene Wahrnehmung nur zum Programm machen, dessen Einlösung aber nicht garantieren. Zu dessen Realisierung ist sie vielmehr auf die Gnade Gottes angewiesen.

Die Bereitschaft zur demütigen, offenen, sich und die eigenen Überzeugungen in Frage stellenden Erkenntnishaltung, wie sie in bezeichnender Parallelität sowohl weisheitlich (vgl. Spr 1,7) als auch wissenschaftsthe-

¹² Cartesianisch, von Cartesius (= lat. Name für René Descartes, den Begründer neuzeitlichen Philosophierens).

wissenschaftstheoretisch (vgl. das Prinzip der kritischen Selbst-Prüfung des Kritischen Rationalismus) postuliert wird, widerspricht dem wiederum in bezeichnender Weise weisheitlich wie erkenntnisanthropologisch erhobenen Trieb zur Selbst-Behauptung des Menschen im doppelten Sinne des Wortes. Dieser behauptet sich selbst, will sich durchsetzen, indem er seine Semantik (seine Begriffe) von Gott, Mensch und Welt durchsetzen und zur Herrschaft zu bringen sucht. Dass demütige Wahrnehmung gelingt, dass Menschen offen werden für die in der Bibel begegnenden Einteilungen von Wirklichkeit und hören auf das durch sie hindurch ergehende Wort Gottes, ist darum alles andere als selbstverständlich. Es geschieht allein dank der Einwirkung des Heiligen Geistes, *sola gratia*, auf Grund immer neuer gnädiger Zuwendung Gottes (vgl. Röm 2,4). Nicht in einem Mehrwissen oder gar in einem unfehlbaren Wissen der Ausleger, wohl aber in dem Sachverhalt des außerhalb ihrer selbst liegenden Ermöglichungsgrundes gelingender biblischer Hermeneutik liegt das Recht der Rede von einer *hermeneutica sacra*, einer Hermeneutik der Wiedergeborenen bzw. der Forderung nach einer pneumatischen Exegese.

These 11: Da wir als Christen Sünder bleiben (vgl. Jak 3,2; 1Joh 1,8) und in unserem Umgang mit der Heiligen Schrift bleibend auf die Rechtfertigung des Gottlosen (vgl. Röm 4,5) angewiesen sind, kann Bibeltreue für eine biblisch-reformatorischen Grundeinsichten folgende Hermeneutik der Demut nie eine sichere, ein für alle Mal erreichte Position darstellen, sondern nur eine Haltung bedeuten, um die wir ringen, die wir aber noch nicht einmal garantieren können.

Die Vertreter einer Hermeneutik der Demut werden auf den Status von *beati possidentes*¹³ verzichten und lieber der Güte Gottes gewiss und auf seine bleibende Gnade angewiesen, als ihrer eigenen bibeltreuen Position sicher sein.

1.3 Was bedeutet für eine Hermeneutik der Demut „Unfehlbarkeit“ der Bibel?

These 12: Die Hermeneutik der Demut instrumentalisiert die Rede von der Herablassung Gottes ins Wort der Heiligen Schrift und der Niedrigkeitsgestalt der Bibel nicht zur Legitimation der Rede von Irrtümern und Fehlern in der Bibel. Schwäche und Herablassung Gottes bedeutet nicht Minderwertigkeit und Fehlerhaftigkeit der Bibel.

Genau wie die Tatsache, dass Christus in allem versucht worden ist gleich wie wir nicht bedeutet, dass er sündigte wie wir (Hebr 4,15), genauso bedeutet die Tatsache, dass die Bibel ganz Gottes- und ganz Menschenwort ist, nicht, dass sie Fehler oder Irrtümer enthält.

These 13: Die Hermeneutik der Demut beteiligt sich nicht an der Theoriebildung über Irrtumslosigkeit und Fehlerlosigkeit der Bibel.

Der mathematisch-logische Wahrheitsbegriff einer Freiheit von Rechenfehlern ist einem theoretischen (logisch-gedanklichen) System adäquat. Die Bibel ist aber ein Geschichtsbuch oder besser eine Bibliothek von historischen Dokumenten und kein System theologischer Theoriebildung. Fraglich ist auch, ob die auf Perfektion gehende Frage nach „Irrtumslosigkeit“, „Fehlerlosigkeit“ und Freiheit selbst von „Verzerrungen“

¹³ Beati possidentes: die glücklichen Besitzenden, die – vermutlich – im Besitz der Wahrheit sind und diese durch diese Haltung zu verlieren drohen.

„Verzerrungen“ der von Gott gewollten Niedrigkeitsgestalt der Heiligen Schrift entspricht. Jede biblisch-reformatorische Schriftlehre muss in der Lage sein, die an der Torheit Gottes, die weiser ist als die Menschen (1Kor 1,25) teilhabende Heilige Schrift in ihrem intendierten Skandalon-Charakter anzuerkennen, ernst zu nehmen und ihr zu entsprechen.

These 14: Eine Hermeneutik der Demut, die auf offenbarungsfremde Begriffe und Denkstrukturen bei der Bestimmung der Wahrheit verzichten will, wird sich auf Prädikate und Aussageweisen konzentrieren und auf ihnen aufbauen, die uns in der Bibel selbst begegnen und die eindeutig eine teleologisch¹⁴-pragmatische¹⁵ Pointe haben.

Gott führt uns nicht in die Irre. Er wird uns nicht scheitern lassen. Er gibt uns sein Wort, das uns leitet, begleitet und unfehlbar zum Ziel führt. Der Akzent bei der Bestimmung „Unfehlbarkeit“ liegt also nicht in der Behauptung einer in jedem Fall und in jeder Hinsicht notwendig gegebenen sachlichen Richtigkeit, sondern in der Zusage: Wer sich an dieses Wort hält, der kommt mit Gottes Hilfe zum Ziel.

Diese teleologische Bestimmung ist auch die Pointe der einschlägigen biblischen Belege zur Skriptologie:

- 2Tim 3,16f: Alle Schrift ist von Gott eingegeben und *nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet*. Die von Gott geschenke(n) Schrift(en) sind nützlich, das heißt sie geschehen zu einem praktischen Zweck, konkret: in ethischer Hinsicht und soteriologischer Absicht. Natürlich muss die Bibel dazu vertrauenswürdig sein. Aber nicht die in jedem Detail gegebene sachliche Richtigkeit, sondern die von Gott geschenkte Orientierung für die eigene Lebensführung und das persönliche Glaubensleben stehen hier im Mittelpunkt.

¹⁴ Teleologisch von telos: das Ziel, also: auf das Ziel ausgerichtet.

¹⁵ Pragmatisch von pragma: Tat, Handlung, also: an der Realisierbarkeit, der Tat interessiert

- Röm 15,4: Alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer *Belehrung* geschrieben, *damit* wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die *Hoffnung* haben. Was *Belehrung* meint, dass sie nicht in einem rein theoretischen Sinne gemeint ist, sondern in praktischer Hinsicht geschieht, wird durch den mit „hina“ eingeleiteten Nebensatz deutlich, der das Ziel angibt, dass Christen durch die biblischen Schriften (wir unterstellen hier ohne weitere Begründung: des Alten und Neuen Testaments) die ewige Hoffnung, also das ewige Leben gewinnen.
- Auch 2Petr 1 betont diese praktische Zielsetzung. Die Heilige Schrift ist verlässlich: Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist (1,21). Das heißt: die Bibel verdankt sich nicht Akten menschlicher Subjektivität und Willkür, sondern Akten göttlicher Beauftragung. Und wir lesen in diesen Versen eine Anweisung, die biblischen Prophetien genau auf diesen Ursprung hin zu lesen und widersprechenden Einschätzungen zu begegnen. Gleichzeitig wird betont: Ihr tut gut daran, darauf (= auf das prophetische Wort) zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. Das heißt doch: die Bibel ist gegeben zur Orientierung und um „heimzuleuchten“, bis Gott selber, höchstpersönlich erscheint.

In *summa* besitzen die *loci classici*,¹⁶ mit denen die Wahrheit der Heiligen Schrift beschrieben wird, eine die kognitive Dimension nicht ausschaltende, aber im Kern teleologische Pointe: Gott und sein Wort ist unfehlbar, weil es uns unfehlbar den richtigen Weg zum ewigen Leben weist.

Die Unfehlbarkeit Gottes und seines Wortes ist dabei nicht etwas, was durch theologische Theoriebildung bestimmt und gesichert werden könnte, sondern eine die Relevanz jeder Skriptologie transzendierende –, bis zum letzten Schnaufer des individuellen Lebens wie bis zum jüngsten Tag der Geschichte – in ihrer Wahrheit offene, wenn auch bewährte Hoffnung, auf die Christen wie Kirche ihr Leben setzen.

Unfehlbarkeit bedeutet: Durch die Bibel hindurch spricht mich der lebendige Gott an und stellt mich. Darum ist die Bibel wahr, richtig, un-

¹⁶ Loci classici: die klassischen Belegstellen.

unfehlbar. Das gilt auch dann, wenn ich (noch) nicht alles verstehen, selber vertreten kann, was die Heilige Schrift mir vorgibt.

These 15: In diesem biblischen, bibeltreuen Sinne gilt: Die Bibel ist unfehlbar. Sowohl (1) philosophische wie (2) theologische Gründe machen es unmöglich, von Fehlern in der Bibel zu sprechen.

(1) Mit einem Urteil über Fehler in der Bibel würden wir uns über die Bibel stellen und eine bibelkritische Position einnehmen. Was dem Anspruch der Erweiterung unserer Erkenntnis dienen soll, würde durch ein solches *procedere* gerade um seine erkenntnisproliferative Spitze gebracht und machte eine Auslegung der Heiligen Schrift als solche sinn-, zweck- und ergebnislos.

(2) Die Bibel ist als Gottes Wort Wesensäußerung Gottes. Als solche hat sie teil am Wesen Gottes und das heißt an seiner Wahrheit, Treue, Zuverlässigkeit.

These 16: Wo eine Hermeneutik der Demut in der Bibel auf Sachverhalte bzw. Aussagen zu stoßen scheint, die sachlich nicht korrekt sind, in Widerspruch zueinander stehen oder Irrtümer bedeuten, wird sie mit diesen promissional¹⁷ und das heißt im Licht der Wahrheit, Zuverlässigkeit und Unfehlbarkeit Gottes umzugehen suchen.

Das heißt konkret: (1) Sie wird um der Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit der Bibel anhaltend und mit Nachdruck und in fröhlicher Gewissheit der weiteren Bewährung der Bibel darum ringen, dass sich die genannten Probleme (auf-)lösen lassen.

¹⁷ Promissional von promissio: Verheißung, also: verheißungsorientiert, im Licht von Verheißung.

(2) Sie wird davon ausgehen, dass Menschen Beobachtungen *machen* und von daher offenlassen, ob die angegebenen Phänomene tatsächlich ein sachliches Problem darstellen oder nur *für* unser – immer beschränktes – Bewusstsein.

(3) Sie wird davon ausgehen, dass die wahrgenommenen Probleme sich entweder in der Zeit oder in der Ewigkeit lösen lassen.

(4) Sie wird sich durch wahrgenommene, „gemachte“ Beobachtungen aber nicht beunruhigen lassen, weil sie um die übergroße, gewaltige Bestätigung der Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift weiß, die nicht durch – bis dato – ungelöste Detailfragen zweifelhaft werden kann.

(5) Sie wird das ihr von Gott geschenkte Wahrheitsgewissen nicht verleugnen oder auch nur unterdrücken.

These 17: Die Hermeneutik der Demut verbindet einen deduktiven¹⁸ mit einem induktiven¹⁹ Zugang zur Frage nach der Weise der Wahrheit der Heiligen Schrift. Gerade um zu vermeiden, an sie einen ihr fremden Wahrheitsbegriff heranzutragen, fragt die Hermeneutik der Demut nach der konkreten Gestalt, in der uns Gottes Wort, das als solches Wahrheit ist, begegnet.

Es ist eine Frage der Demut, unserer Demut, ob wir bereit sind, die Bibel, in der Gott sich authentisch zu uns herabgelassen hat, als sein Wort zu akzeptieren und *das* als seine Wahrheit zu respektieren, was womöglich unserem hergebrachten und mitgebrachten Wahrheitsempfinden widerstreitet. Es wäre dem lebendigen Gott z. B. ein Kleines gewesen, die offenbaren Differenzen in den Angaben der zurückgekehrten Exilierten

¹⁸ Deduktiv: von einem allgemeinen Prinzip etwas Konkretes ableitend.

¹⁹ Induktiv: aus Einzelnem auf Allgemeines schließend, auch: hinführend.

zurückgekehrten Exilierten und ihrer Sippen nach Esra 2 bzw. Nehemia 7 zu eliminieren. Es wäre ihm ein Kleines gewesen, die Spannungen zwischen den verschiedenen synoptischen Perikopen zu eliminieren. Und es wäre ihm sicher auch nicht schwer gefallen zu verhindern, dass nach der Versuchungsgeschichte des Matthäus Jesus zuerst in der heiligen Stadt und dann auf dem Berg, nach Lukas zuerst auf dem Berg und dann in der heiligen Stadt versucht worden ist. Für einen rationalistischen Wahrheitsbegriff kann (maximal) nur eine Geschichte wahr sein. Denn nur (maximal) eine Reihenfolge kann ja „stimmen“.

Induktive Bestimmung der Wahrheit der Bibel bedeutet demgegenüber: Ich unterwerfe die Bibel nicht meinem Wahrheitsdenken, sondern lasse mir in der Begegnung mit Gottes Wort mein Prädizierungsverhalten umkehren. Die Hermeneutik der Demut bewertet nicht die Wahrheit oder Unwahrheit der Bibel, sondern lässt sich von ihr als Wort Gottes zeigen, was sie als Wahrheit und wie sie Wahrheit zu denken hat. Wenn Gott die Wahrheit ist und die Bibel Gottes Wort ist, dann hat der Ausleger genau den biblischen Befund als die Wahrheit zu akzeptieren, die die Bibel für sich selber postuliert. Umgekehrt hat der Ausleger auf alle Verbesserungs-, sprich Harmonisierungsversuche zu verzichten, mit denen er die Bibel in ihrer Gestalt „verbessern“, und das heißt seinem Wahrheitsdenken unterwerfen will.

Hermeneutik der Demut lässt die Bibel selber definieren, was ihre Wahrheit ist. Hermeneutik der Demut lässt sich von der Bibel als dem wahren Wort Gottes selbst vorgeben, was als wahr zu qualifizieren und zu akzeptieren ist. Nur so nimmt die den Charakter der Bibel als Gottes

Wort und das daraus resultierende skriptologische Axiom der Wahrheit der Bibel ernst.

These 18: Die Bibel ist nicht perfekt, aber vollkommen – vollkommen, so wie sie ist, weil vollkommen so, wie Gott sie gewollt hat.

Anstößiges bei der Kanonbildung, Abschreibfehler, Verstümmelung des Textes, dessen Sinn sich nicht rekonstruieren lässt ohne Konjekturen, viele Fragen hinsichtlich historischer und geographischer Details – genauso ist die Bibel Gottes Wort –, genauso gehört sie zu Gott wie das Kreuz zum Sohn Gottes: als Skandal für unser Denken, das sich davor hüten muss, an Gottes Niedrigkeit als Äußerung seines Wesens, seiner Herrlichkeit, seiner Liebe, Anstoß zu nehmen und darüber zu fallen.

Ein perfektes Buch wird nur verlangen, wer an die Bibel einen ihr fremden, mithin nicht bibeltreuen Wahrheitsbegriff heranträgt. *Vollkommen* ist die Bibel, weil sie unter der *providentia Dei*²⁰ so geworden ist, wie Gott sie gewollt hat und weil er die Wahrheit ist, die einzige, die für unser Denken von Wahrheit normativ sein kann.

2. Zehn Säulen einer Hermeneutik der Demut

2.1 Die Bibel ist ganz Gotteswort und ganz Menschenwort

So wie Christus Sohn Gottes und Mensch ist, ist die Bibel Gottes Wort und Menschenwort. Die Bibel ist für uns ganz und gar Gotteswort. Es gibt keinen Satz, kein Wort, keinen Buchstaben, der sich nicht Gottes Willen und Wirken verdanken würde.

²⁰ Providentia Dei: Vorsehung Gottes.

Die Bibel ist für uns ganz und gar Menschenwort. Es gibt keinen Satz, kein Wort, keinen Buchstaben in ihr, den Gott nicht durch Menschen hervorgebracht hätte.

Dass uns das Gotteswort als Menschenwort begegnet, vermindert die Autorität der Bibel in keiner Weise. Es entspricht vielmehr der Weise, wie Gott uns in der Person Jesus Christus begegnet: aus Liebe als Mensch, in Fleisch und Blut. Die Herrlichkeit leuchtet gerade in seiner Niedrigkeit auf. Sie ist Zeichen seiner Güte, seiner Größe und seiner freundlichen Herabneigung zu uns.

Wir verzichten auf alle Versuche, in der Bibel zwischen Gottes- und Menschenwort zu unterscheiden oder gar zu trennen. Es gibt in ihr nichts, was bloß zeitbedingte Schale wäre – im Gegensatz zu einem ewig gültigen Kern.

2.2 Die Bibel ist verbalinspiriert

Dass uns in der Bibel das Gotteswort als Menschenwort begegnet und dass das Menschenwort der Bibel ganz und gar Gotteswort ist –, das ist das Wunder der Inspiration.

Das Gotteswort der Bibel ist ein durch und durch geschichtliches Dokument: eine Bibliothek von historischen Schriften, die ganz und gar auf das Wirken des Gottes zurückzuführen sind, der in der Geschichte handelt und redet. Wir können darum nicht anders, als von der Verbalinspiration der Bibel zu sprechen. Gott hat jedes Wort, jeden Buchstaben so gewollt, wie er dasteht.

2.3 Die Bibel besitzt absolute, nicht einholbare Autorität

Weil die Bibel Wort Gottes ist, weil sie sein Reden und Handeln in exklusiver Weise dokumentiert und weil Gott bis heute in einzigartiger, verbindlicher Weise durch sie spricht, darum ist sie für uns verbindliche Letztautorität. Im Konfliktfall vertrauen wir ihr mehr als allen unseren Meinungen, Wünschen und selbst wissenschaftlichen Erkenntnissen, die doch menschlich und damit überholbar sind.

2.4 Wir lehnen jede Form von Bibelkritik ab

Bibelkritik ist theologisches und geistliches Harakiri. Wenn wir als gefallene Menschen auf verbindliche Orientierung und Wegweisung zum ewigen Leben angewiesen sind, wäre es dumm und verwerflich, das, was uns diesen Weg zum Leben zeigt, zu kritisieren, zu bervormunden und an unseren Maßstäben zu messen.

Bibelkritik stellt sich über Gottes Wort. In ihr maßt sich der Mensch einen Gottesstandpunkt an, ja sogar einen Standpunkt über Gott. Dem geben wir keinen Raum.

2.5 Wir sagen ein entschiedenes Nein zu jeder historischen Kritik

Wir verwerfen alle historische Kritik, die sich über die Heilige Schrift stellt und ein bestimmtes Weltbild zum Maßstab für das macht, was geschehen sein kann oder nicht und was von daher in der Bibel wahr sein kann und was nicht. Weil es den in der Bibel bezeugten lebendigen Gott gibt, dürfen wir ihm auch die berichteten Wunder zutrauen. Kritik an der Offenbarung des lebendigen Gottes ist nicht Wissenschaft, sondern Weltanschauung.

2.6 Wir sagen ein entschiedenes Ja zu historischer Arbeit

Wir unterscheiden scharf zwischen historischer Kritik und historischer Arbeit. Erstere ist Weltanschauung, letztere ist wissenschaftlich verantwortete Wahrnehmung. Historische Arbeit versteht die biblischen Schriften aus den geschichtlichen Zusammenhängen heraus, in denen sie geschehen. Darum ist historische Arbeit, die unter der Wirkung des Heiligen Geistes geschieht, der beste Weg zu theologischer Erkenntnis. Der Gott, der sich in die Geschichte hineinbegeben hat (Joh 1,14; Gal 4,4), der in ihr handelt und redet (Hebr 1,1f), der muss und der will auch historisch erkannt werden (vgl. Lk 1,1-4; 1Joh 1,1-4).

Wir haben keine Angst vor offener historischer Erkenntnis, da diese ja nur auf den Gott stoßen kann, der der Herr der Geschichte ist und in ihr seine Spuren hinterlassen hat.

2.7 Die Bibel ist vollkommen

Die Bibel ist vollkommen, weil vollkommen so, wie Gott sie gewollt hat. Sie ist genau so, wie der vollkommene Gott sie hervorbringen wollen. Wo wir an ihr Anstoß nehmen, liegt das an uns und fällt das auf uns zurück. Weil die Bibel unter der Vorsehung Gottes so entstanden ist, wie wir sie vorfinden, verbieten sich alle – auch scheinbar „frommen“ – Versuche, sie zu verbessern.

2.8 Die Bibel ist unfehlbar

Wir bekennen: Sie ist Werk des Gottes, der keine Fehler macht. Sie leitet uns unfehlbar den Weg zum ewigen Leben. Das betonen 2Tim 3,16; Röm 15,4; 1Petr 2,21ff.

Als Menschen steht uns kein Urteil über die Bibel zu. Wir stehen nicht über Gottes Wort. Wir dürfen sie schon gar nicht an unseren Maßstäben für richtig und falsch messen. Wir dürfen aber loben und bekennen, dass sie Gottes Wort ist, das „Menschen redeten, getrieben vom Heiligen Geist: Ihr tut gut daran, darauf (= auf das prophetische Wort) zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen“ (2Petr 2,21ff).

2.9 Wir stehen nicht „auf der Schrift“, sondern unter ihr

Selbst der fromme und wiedergeborene Mensch steht in der Gefahr, selbstsicher zu werden, Gott und sein Wort für seine Zwecke zu missbrauchen und sich selbst durch sie zu bestätigen.

„Bibeltreue“ ist darum für uns nicht eine feste Position, die wir ein für alle mal in der Tasche haben, sondern eine Haltung, die Gott selbst uns immer neu schenken muss.

2.10 Wir legen die Bibel unter Gebet aus

Wir hören Gott nur durch die Bibel reden, wenn der Heilige Geist sie uns öffnet, der sie gegeben hat (2Tim 3,16); wir verstehen sie nur recht, wenn er sie uns erschließt und uns selber immer wieder demütig und offen für Sein Reden werden lässt. Aber selbst diese Demut können wir nicht machen oder garantieren. Selbst dafür sind wir auf seine Gnade angewiesen. Wir können nur um sie bitten.

Aufgaben zur Vertiefung:

1. Lesen sie den Text von Johann Georg Hamann (Ueber die Auslegung der Heiligen Schrift) und beantworten Sie die beiden folgenden Fragen: (a) Wie sieht nach Hamann das Verhältnis von Gotteslehre und Schriftlehre aus? (b) Welche Konsequenzen hat die

Mittelpunktstellung der Kondeszendenz Gottes für die Frage der Autorität und Qualität der Bibel?

2. Welche Einstellung und Umgangsweise gegenüber der Bibel kommt im Lied „Herr, dein Wort, die edle Gabe“ (EG 198) zum Ausdruck?
3. Lesen Sie einige Texte Johann Georg Hamanns zur Schriftauslegung (z. B. aus: Joachim Cochlovius/Peter Zimmerling (Hrsg.), Evangelische Schriftauslegung. Ein Quellen- und Arbeitsbuch für Studium und Gemeinde, Krelingen/Wuppertal 1987, 104-116)

Literaturhinweise:

- Bayer, Oswald: „Vom Wunderwerk, Gottes Wort recht zu verstehen : Luthers Letzter Zettel“. – In: KuD 37 (1991), 258-279.
- Hamann, Johann Georg: Über die Auslegung der Heiligen Schrift, in: Londoner Schriften. Historisch-kritische Neuedition von Oswald Bayer und Bernd Weissenborn, München 1993, 59–61.
- Hempelmann, Heinzpeter: „'Gott ein Schriftsteller!' : die Schriftlehre Johann Georg Hamanns und ihre hermeneutischen Konsequenzen“. – In: ThBeitr 19 (1988), 128-153.
- Hempelmann, Heinzpeter: Wie wir denken können. Lernen von der Offenbarung des dreieinigen Gottes für Wissenschaftstheorie, Sprachphilosophie und Hermeneutik, Wuppertal/Zürich 2000, 90–150.
- Hempelmann, Heinzpeter: Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr : Grundsätze und Grundzüge einer Hermeneutik der Demut. – (Theolog. Zeitfragen; Bd. 5) – Lahr 2000.
- Hempelmann, Heinzpeter: Gemeinsame Liebe : wie Evangelikale die Autorität der Bibel bestimmen ; eine Antwort an Thomas Schirmmacher. – Bad Liebenzell 2001.
- Hempelmann, Heinzpeter: „Plädoyer für eine Hermeneutik der Demut : zum Ansatz einer Schriftlehre, die von der Schrift selbst zu lernen sucht“. – In: ThBeitr 33 (2002), 179-196.